

Inhaltsverzeichnis der Kapitel

nach Alcharizi

Zweites Buch

	Seite
Vorausgehen die fünfundzwanzig Prämissen, deren der Verfasser bedarf, um das Dasein Gottes zu beweisen, ferner zu beweisen, daß er weder ein Körper, noch eine in einem Körper wirkende Kraft ist und daß er in Wahrheit Einer ist	3—19
Erstes Kapitel. Der Verf. zeigt, was aus diesen Prämissen folgt, er führt eine zweite, dritte und vierte Untersuchung an (wie man das Dasein Gottes beweist), und eine Methode inbetreff der Einheit, wie eine Methode inbetreff der Unkörperlichkeit Gottes	21—37
Zweites Kapitel. Der Verf. erörtert den fünften Körper und bespricht, daß Gott die Sphäre bewegt	37—40
Drittes Kapitel. Der Verf. bespricht die Ansichten Aristoteles' inbetreff der Bewegungen der Sphären	40—41
Viertes Kapitel. Der Verf. legt dar, daß die Sphären beseelt sind, und in welchem Sinne gesagt wird, daß Gott die Sphäre bewegt. Er zeigt, daß es stofflose Vernunftwesen gibt, deren erste Ursache Gott ist, und welche ihre Zahl ist.	41—49
Fünftes Kapitel. Der Verf. zeigt, daß die Lehre, nach welcher die Sphären beseelt und vernünftig sind, von der Schrift, von den Lehrern und den Propheten einstimmig anerkannt ist	49—53
Sechstes Kapitel. In diesem Kapitel zeigt der Verf., daß die Engel existieren, sowie daß der Name מלאך (mal'ach) ein homonymes Wort mit vielen Bedeutungen ist.	53—63
Siebentes Kapitel. Der Verf. zeigt, daß die Vernunftwesen und die Sphären das von ihnen Bewirkte kennen und mit freiem Willen und nach eigener Wahl handeln	63—64
Achtes Kapitel. Der Verf. erwähnt die Ansichten der Alten, denen zufolge die Sphärenbewegungen furchbare und gewaltige Geräusche verursachen.	64—66
Neuntes Kapitel. Der Verf. bespricht die Zahl und die Lage der Sphären nach den ältesten Ansichten	67—69
Zehntes Kapitel. Der Verf. erörtert ausführlich den Ausspruch, daß die Regierung dieser niederen Welt durch Kräfte stattfindet, die von der höheren ausströmen, und daß jedes der vier Elemente eine Sphäre hat, welche das Prinzip der Kräfte dieses	

Elementes ist, ferner daß es vier Ursachen der Sphärenbewegung gibt und vier allgemeine Kräfte, die zuerst von der Sphäre ausgehen. Er erklärt auch die Bedeutung des Ausspruchs der Lehrer: „Ein Engel ist ein Drittel der Welt“	69—77
Elftes Kapitel. Der Verf. spricht von den astronomischen Dingen und von der Ordnung der regierenden Emanation . .	77—81
Zwölftes Kapitel. Der Verf. bespricht eingehend die von Gott und den Vernunftwesen und den Sphären ausgesagte Emanation und erklärt, in welchem Sinne gesagt wird „den Quell lebendigen Wassers, den Herrn“ oder „denn bei dir ist der Quell des Lebens“	82—88
Dreizehntes Kapitel. Der Verf. führt die Ansichten der Menschen inbetreff der Ewigkeit oder des Erschaffenseins der Welt an und bezeichnet letzteres als Fundamentalsatz der Lehre Moses und als die Überzeugung unseres Stammvaters Abraham, indem er den Herrn den Weltengott nannte, und als die Ansicht der H. Schrift, indem sie sagt: „Schöpfer des Himmels und der Erde“. Er sagt, daß die Erde zu den erschaffenen Dingen gehört	89—97
Vierzehntes Kapitel. Der Verf. führt die Argumente Aristoteles' und seiner Anhänger inbetreff des Nichterschaffenseins der Welt an	97—103
Fünfzehntes Kapitel. Der Verf. legt in diesem Kapitel dar, daß Aristoteles für die Ewigkeit der Welt keinen Beweis hatte	103—108
Sechzehntes Kapitel. Der Verf. gibt an, was er selbst inbetreff dieser Frage glaubt	108—110
Siebzehntes Kapitel. Der Verf. zeigt, daß man aus der Natur eines Dinges, die es nach seinem Werden und nach seiner Vervollkommnung hat, keinen Schluß ziehen darf auf den Zustand des Dinges zur Zeit, als es sich zum Werden bewegte. Er widerlegt eingehend den Ausspruch Aristoteles', daß die erste Materie weder wird noch vergeht, wie den Ausspruch, daß die Kreisbewegung keinen Anfang hat	110—117
Achtzehntes Kapitel. Der Verf. widerlegt die Methode, welche von den Anhängern des Nichterschaffenseins der Welt angewendet wird, derzufolge sich für uns, wie sie glauben, als notwendige Folge ergeben müßte, daß Gott, wenn er zu einer Zeit wirkt, aber zu einer anderen Zeit nicht, aus dem Vermögen zur Wirklichkeit übergehen müßte, und ebenso widerlegt er die zweite und die dritte Methode, aus denen sich für sie (die Anhänger Aristoteles') das Nichterschaffensein der Welt ergibt. .	117—124
Neunzehntes Kapitel. Der Verf. erörtert die Meinung derjenigen, die das Nichterschaffensein der Welt behaupten, daß das Seiende von Gott infolge einer Notwendigkeit herrühre. Er legt unserer Ansicht gemäß dar, daß das Universum durch die Intention eines Intendierenden und nicht infolge einer Notwendigkeit existiere und setzt sich mit Aristoteles ausführlich in Form von Frage und Antwort auseinander.	124—142
Zwanzigstes Kapitel. Der Verf. bemerkt, Aristoteles habe bewiesen, daß die Dinge in der Natur nicht in zufälliger Weise entstehen, nur entstehen sie nicht infolge der Absicht eines	

Intendierenden und des Willens eines Wollenden, während unser Verf. gerade den Willen eines Wollenden behauptet	142—145
Einundzwanzigstes Kapitel. Da es unter denen, welche an das Nichterschaffensein der Welt glauben, solche gibt, die behaupten, daß zwar Gott die Welt bewirkt habe, nur-sei es nicht möglich, daß er zu einer gewissen Zeit wirkt, zu einer anderen aber nicht, sondern wenn er da war, müsse sie immer dagewesen sein, gibt der Verf. auf diesen Einwand Antwort .	146—149
Zweiundzwanzigstes Kapitel. In diesem Kapitel sagt der Verf.: Aristoteles und alle Philosophen sagen übereinstimmend, daß von dem einfachen Dinge notwendig nur ein einziges und einfaches Ding herrühren kann, während aus dem Zusammengesetzten notwendig zusammengesetzte Dinge folgen. Ebenso stimmen sie darin überein, daß nicht von jedem beliebigen Dinge jedes beliebige Ding herrühren kann, wie etwa von einem Säugetier ein Vogel, von der Pflanze ein Mineral oder von einer Qualität eine Quantität. Ebenso sind sie darin einig, daß jeder Bewirkende, der nicht vermöge seiner Natur, sondern mit Willen und Absicht wirkt, verschiedene Wirkungen hervorbringen kann, wie auch darin, daß ein Ganzes, welches aus nebeneinander gelagerten Substanzen zusammengesetzt ist, leichter zusammensetzbar ist, als das durch Mischung Zusammengesetzte. Der Verfasser wendet nun gegen Aristoteles ein: Wenn von dem Einfachen ein ihm Unterstehendes herrührt, vom zweiten ein drittes bis zum letzten, und das letzte ebenfalls ein einfaches Ding ist, von wo rührt das Zusammengesetzte notwendig her und wie kann vom letzten einfachen Dinge ein Zusammengesetztes herrühren? Hierauf geht er sehr tief ein	150—157
Dreiundzwanzigstes Kapitel. Der Verf. bemerkt, daß man, wenn man irgend eine schwerwiegende Behauptung für das Nichterschaffensein der Welt hört, darum nicht sofort den Glauben an das Erschaffensein aufgeben dürfe, da man dadurch ein Fundament des Glaubens und des Gesetzes zerstören und von Gott etwas sehr übles glauben müßte. Vielmehr muß man, wenn man diese Vermutungen und Glaubensmeinungen hört, in richtiger Weise zwischen ihnen entscheiden und dem Richtigen und Geziemenden das Übergewicht verleihen	157—160
Vierundzwanzigstes Kapitel. Der Verf. bespricht in diesem Kapitel das System der Sphärenbewegungen und daß die Bahnen der Gestirne mit dem Augenschein übereinstimmen. Er befaßt sich darin anhaltend mit dem Thema der Sphären und beweist die Undenkbarkeit der Rotationsphären und der Exzentrizität	160—169
Fünfundzwanzigstes Kapitel. Der Verf. bemerkt, daß es zwei Dinge gibt, welche entscheiden, daß wir an die Ewigkeit der Welt nicht glauben können, erstens die bewiesene Unkörperlichkeit Gottes — und deshalb müssen wir, wenn wir Schriftstellen finden, die Gott einen Körper belegen, Hypothesen erdenken, welche mit der Vernunft und mit dem Beweise übereinstimmen, während das Nichterschaffensein der Welt	

- nicht bewiesen ist und wir die Worte der H. Schrift nicht für unwahr erklären können wegen eines Dinges, welches bloß möglich ist — zweitens aber daß wir, wenn wir an die Unkörperlichkeit Gottes glauben, die Fundamente des Gesetzes nicht zerstören und nicht alle Propheten zu Lügern stempeln, während wir, wenn wir an das Nichterschaffensein der Welt im Sinne Aristoteles', welches mit dem notwendigen Dasein identisch ist, glauben, wir die Grundsätze der Religion zerstören, die geschehenen Wahrzeichen und Wunder leugnen würden, welche, wenn wir an die Welterschaffung glauben, annehmbar und richtig erscheinen, wie auch das Gesetz uns annehmbar ist 169—172
- Sechszwanzigstes Kapitel. Der Verf. sagt in diesem Kapitel, daß er sich wundern müsse, in den Pirke di R. Eliezer einen Ausspruch gefunden zu haben, der sagt, daß die Himmel aus dem lichten Gewande Gottes, die Erde aber aus dem Schnee unter dem Throne Gottes erschaffen worden sei. Er wundert sich darüber, weil ja R. Eliezer geglaubt hat, daß die Welt aus dem Nichts, nicht aber aus einem Dinge erschaffen worden ist, und bespricht den Ausspruch der H. Schrift „Wie ein Werk von leuchtendem Saphier“ 172—175
- Siebenundzwanzigstes Kapitel. Der Verf. bemerkt, daß bei dem Glauben an das Erschaffensein der Welt die H. Schrift bestätigt wird. Aber die H. Schrift sagt nicht, daß diese Welt, nachdem sie geworden ist, wieder vergehen wird, und die H. Schrift wird nicht außer Geltung gesetzt, wenn wir glauben, daß die Welt ewig bestehen wird, nach dem Ausspruch Davids: „Er hat die Erde auf ihrem Fundament gegründet, daß sie nicht wanke für und für“ 175—177
- Achtundzwanzigstes Kapitel. Der Verf. bemerkt, daß viele der Unwissenden glauben, König Salomo sei, weil er sagte: „Die Erde wird ewig bestehen“, ein Anhänger des Nichterschaffenseins der Welt gewesen. Er zeigt, daß ihre Meinung in betreff Salomos unrichtig sei 177—181
- Neunundzwanzigstes Kapitel. Der Ausspruch: „Die Himmel verflüchtigen sich wie Rauch und die Erde modert wie ein Kleid“, bedeutet nicht, daß die Welt vergehen werde, sondern ist figürlich. Der Verf. bespricht das ganze Kapitel Jesajas von Anfang an, um zu bekräftigen, daß es figürlich ist. Ebenso sagt er, daß der Ausspruch „Wie die neuen Himmel“ usw. ein Gleichnis ist, und bemerkt, daß schon unsere Lehrer gesagt haben, es habe sich nichts in der Welt seit den sechs Schöpfungstagen verändert, und daß die Wunder, welche Mose und andere seit Erschaffung der Welt vollbracht haben, so zu verstehen sind, daß Gott in betreff dieser geschaffenen Dinge vorher bestimmt hat, daß sie sich zur Zeit, da diese Wunder geschehen sollten, dem augenblicklichen Bedürfnis entsprechend, verändern sollten. Er bespricht dann noch die Bilder, welche die Propheten sehen, wie den Mandel-

	Seite
stab (שקר, schaqed), dessen Deutung ist: „Ich wache (שוקר, schoqed) über mein Wort“	181—198
Dreißigstes Kapitel. In diesem Kapitel bespricht der Verf. das Wort בראשית (b'reschit) und seine Bedeutung, das Tohu wabohu und das von oben nach unten geteilte Wasser und enthüllt zahlreiche dunkle Stellen über Maße B'reschit, über die Erschaffung der Chawwa und den Baum der Erkenntnis	198—218
Einunddreißigstes Kapitel. In diesem Kapitel erörtert der Verf. den Grund des Sabbatgebotes	218—220
Zwelunddreißigstes Kapitel. Der Verf. erklärt die Prophetie, die Ansichten, welche die Menschen und die Philosophen in betreff der Prophetie hegen und was wir hinsichtlich derselben glauben.	220—227
Dreiunddreißigstes Kapitel. Der Verf. bespricht in diesem Kapitel die Szene auf dem Berge Sinai.	227—231
Vierunddreißigstes Kapitel. Der Verf. bemerkt, daß der Ausspruch: „Ich sende einen Engel vor dir her“, eine Bezeichnung für einen Propheten ist, den er ihnen senden werde, so wie wir bei Chaggai bemerken, daß er ein Engel des Herrn genannt wird	232—233
Fünfunddreißigstes Kapitel. Der Verf. sagt, daß die Prophetengabe Moses durch vier Vorzüge sich von der übrigen Propheten unterscheidet, und daß deshalb niemand darüber reden und ihr Geheimnis erkennen kann wie der der anderen Propheten	233—238
Sechsenddreißigstes Kapitel. Dieses betrifft die Zustände der prophetischen Inspiration	238—247
Siebenunddreißigstes Kapitel. Der Verf. bespricht in diesem Kapitel die zahlreichen Abstufungen des auf den Menschen ausströmenden rationellen Vermögens, deren oberste die Prophetie, deren mittelste der prophetische Traum und deren unterste die Wahrsagerei bildet	247—251
Achtunddreißigstes Kapitel. In diesem Kapitel bemerkt der Verfasser, daß jeder Mensch Mut besitzt, der ihn befähigt, das ihm Notwendige zu vollbringen, und ebenso ein Vermögen des Gefühls, des Ermessens und des Vermutens, und daß wir unter den Menschen solche finden, die ein Ding ermessen und berechnen, wie es in Wirklichkeit ist, welche, wenn sie erkannt haben, daß eine Tat zu vollführen sei, in ihrem Herzen erwägen, was aus dieser Tat für sie entstehen könnte, und ihre Vermutung stellt sich als eine richtige heraus, während andere nicht richtig vermuten. Er sagt, daß die wahren Propheten ein ungewöhnliches Vermögen besitzen, mittels dessen sie erkennen, was in Zukunft geschehen wird, ein Vermögen, welches durchaus nicht mittels der Kombination und der Vernunft ohne die Prophetie begriffen werden kann. Er führt die Propheten an, um diejenigen, die sich selbst für Propheten halten, und die Wahrsager von diesen zu unterscheiden	251—256
Neununddreißigstes Kapitel. Der Verf. bemerkt, daß die Prophetie unseres Meisters Mose mit der keines anderen	

Propheten weder vor ihm noch nach ihm zu vergleichen ist, da Mose ein neues Gesetz geschaffen und eine Nation zum Glauben an das Gesetz angerufen hat	256—261
Vierzigstes Kapitel. In diesem Kapitel bemerkt der Verf., es liege in der Natur der Menschen, daß sie hinsichtlich ihrer Sitten und Rechtsbestimmungen übereinkommen, und deshalb bedürfen sie der Richter und Regenten, da es in der Macht der Könige liegt, die Menschen zu zwingen, daß sie das Gebot des Propheten vollziehen. Er spricht von den falschen Propheten und von den Gesetzen der Völker. Er teilt die Gesetze in drei Arten ein, deren eine die durch die Prophetie gegebenen Gesetze, die zweite die weltlichen Gesetze der Völker, die dritte die Gesetze bilden, welche ererbt oder von anderen Nationen entlehnt sind. Er gibt die Art und Weise an, wie man alle diese Gesetze erproben und wie man das vollkommene Individuum prüfen kann	261—267
Einundvierzigstes Kapitel. In diesem Kapitel bespricht der Verfasser die Bedeutung des Traumes, der Hand Gottes, der Vision und des Gesichtes und gibt die vier Grade der prophetischen Offenbarung an	267—272
Zweiundvierzigstes Kapitel. In diesem Kapitel spricht der Verf. von dem Sehen eines Engels, von der Bedeutung der Worte, daß Gott zu Laban kam, von Bileam und der Eselin, von der Prophetie der Ägypterin Hagar, von Manoach und seinem Weibe und von der Bedeutung der Worte: „Da traf ihn ein Mann, während er im Gefilde umherirrte“	272—278
Dreiundvierzigstes Kapitel. Der Verf. bespricht die Tatsache, daß im Zustande der prophetischen Inspiration und des prophetischen Traumes Bilder gesehen werden, wie die Lichter Z'kharjas, die Rosse und die Berge, die Rolle Jechezqels und die Mauer Anach	278—282
Vierundvierzigstes Kapitel. Der Verf. bemerkt, daß bei der prophetischen Inspiration, die in der Vision oder im Traume stattfindet, möglicherweise der Prophet Gott sieht oder Gottes Stimme reden hört, oder die Gestalt eines Mannes sieht oder eine Stimme hört, ohne eine Gestalt zu sehen	282—284
Fünfundvierzigstes Kapitel. In diesem Kapitel führt der Verf. die Grade der Prophetie an und sagt, daß der Prophet nur zu einer bestimmten Zeit inspiriert wird, niemals alle seine Lebenstage hindurch, möglicherweise nur einmal oder zweimal in seinem Leben. Er sagt, daß es elf Grade der Prophetie gibt	284—298
Sechsendvierzigstes Kapitel. Der Verf. bemerkt, daß alles, was die Propheten von Handlungen sehen, welche sie vollziehen, nur in der prophetischen Vision stattfindet, wie z. B. daß Jesaja drei Jahre nackt und barfuß einhergeht, oder daß Jechezqel befohlen wird, Kügelchen von Menschenkot zu essen, oder daß er in Babel ist und in einem Augenblick nach Jerusalem kommt und die Mauer durchbohrt und ferner den Gürtel Jirmjahus. Alles dies findet nur in der prophetischen Vision statt, während	

die Unwissenden glauben, daß dies alles wirklich sei. Und da wir in der H. Schrift geschrieben finden, Gott habe ihn in den göttlichen Visionen nach dem Lande Israel gebracht, so wissen wir, daß auch die anderen Handlungen in der prophetischen Vision geschehen, wenn auch nicht ausdrücklich gesagt wird, daß sie in der Vision geschehen 298—304

Siebenundvierzigstes Kapitel. Der Verf. spricht von den Hyperbeln der H. Schrift und von den poëtischen Ausdrücken, welche übertreibend ausgesagt werden, ohne jemals wahr zu sein wie „große und bis in den Himmel befestigte Städte“ oder „dessen Höhe der der Zedern gleich ist“. Er führt dies an, damit das Denken nicht dadurch beeinträchtigt werde, daß man diese Dinge für wahr hält, während sie doch nur Bilder sind . . 304—308

Achtundvierzigstes Kapitel. Der Verf. ermahnt, dieses Kapitel mehr als alle anderen zu beachten. Er sagt, daß alle unmittelbaren Ursachen, durch die die erschaffenen Dinge entstehen, gleichviel ob sie natürliche oder zufällige sind, Gott zugeschrieben werden, auch wenn sie von der Kraft eines Menschen herrühren. Wir bemerken in der H. Schrift die Ausdrücke „Sprechen, Reden, Befehlen, Rufen, Senden“ in dem Sinne, daß Gott das Herz eines Menschen dazu anregt, etwas zu tun; es wird aber gesagt, daß Gott es getan habe. So wird vom Winde gesagt: „Er sendet sein Wort und macht sie zerschmelzen“, vom Meere: „Er läßt einen Sturmwind entstehen“, vom Regen: „Den Wolken will ich befehlen.“ Inbetreff der Übermacht des Feindes über Israel sagt sie: „Ich habe meine Geheiligten entboten“, inbetreff Simeis: „Der Herr hat zu ihm gesagt: Schmähe David!“, inbetreff der Rettung Josephs: „Er sandte einen König, der ihn losband“, inbetreff Elijahus: „Siehe, ich habe dort einer Witwe befohlen, dich zu ernähren“. Joseph sagte: „Nicht ihr habt mich hierher gesandt, sondern Gott“. Von Jona sagt die H. Schrift: „Gott sprach zum Fische“. Alle diese Dinge schreibt die H. Schrift Gott zu, weil sie von der Kraft seines Willens herrühren, gleichsam als hätte Gott zu ihnen geredet, oder sie gesandt oder ihnen befohlen. Wenn man diese Dinge beachtet, wird man vor vielen Irrtümern und schweren Bedenken bewahrt und gelangt mit Gottes Beistand zur Wahrheit 308—313

